

2. Durnomagus oder Dormagen und dessen Denkmäler der Römerzeit.

Zu den ältesten römischen Standlagern des niederrheinischen Landes oder des mit der Provinz Gallien vereinigten, aber unter eine besondere Militärverwaltung gestellten Unter-Germaniens auf dem linken Ufer des Rheins gehört neben Bonn, Köln und Vetera ohne Zweifel auch Dormagen, ein an der grossen westrheinischen Herstrasse zwischen Köln und Neuss gelegenes Städtchen mit ungefähr 3000 Einwohnern, welche sich grösstentheils mit Ackerbau beschäftigen. Die Einrichtung dieses Ortes, die gewiss schon vor der Besitznahme des Landes durch die Römer vorhanden war, zur Aufnahme einer römischen Besatzung kann wohl mit Recht dem Drusus zugeschrieben werden, welcher als Oberbefehlshaber der am Rheine stehenden Legionen zur Sicherung der Provinz gegen die überrheinischen noch unbesiegten Germanen auf dem linken Ufer des Stromes von der Grenze Helvetiens bis nach dem Lande der Bataver mehr als fünfzig Castelle errichtet haben soll. Obgleich wir diese Angabe allein dem Berichte des oft übertreibenden rhetorischen Geschichtschreibers Florus verdanken, dessen Glaubwürdigkeit in vielen andern Stellen angefochten wird, so können wir doch gerade bei dieser Stelle ihm Glauben schenken, da er für diesen Abschnitt seiner Geschichte dem Livius, einem sichern und gleichzeitigen Gewährsmann folgte und wahrscheinlich sogar wörtlich dessen Angaben excerpirte¹⁾. Die erste Einrichtung

1) Florus IV, 12. §. 26. Siehe über diese Stelle die Abhandlung des Hrn. Prof. Ritter in den Jahrb. des Vereins H. XVI. 1851 S. 1 ff.

jener grossartigen Vertheidigungsanstalten, welche jedes Ueberschreiten der Rheingrenze für die kampflustigen Germanen unmöglich machen sollte, muss in das Jahr 741 n. E. R. oder 13 v. Chr. gesetzt werden, denn im Frühjahr dieses Jahres verliess Augustus Gallien und das Rheinland, wohin er nach der schmachvollen Niederlage seines Feldherrn Lollius (clades Lolliana) im J. 16 v. Chr. noch im Sommer desselben Jahres geeilt war und sich fast drei Jahre, beschäftigt mit der Organisation und Sicherung dieser wichtigen Provinz, aufgehalten hatte. Um das von ihm begonnene Werk fortzusetzen und zu vollenden, liess er seinem tapfern und kriegserfahrenen Stiefsohn Drusus zurück, der sofort eine Wasserbahn in die Nordsee sich eröffnete, indem er den Rhein durch einen Kanal (fossa Drusiana oder fossae Drusinae) mit der damals noch weit kleinern Zuidersee (Flevo, ingens lacus, nach Mela III, 2.), in Verbindung brachte und schon im J. 12 seinen ersten Feldzug auf diesem Wege gegen die Friesen und Chauken, einem Volke zwischen der Ems- und Elbemündung, unternahm, aber vor Eintritt des Winters wieder zurückkehrte. Wahrscheinlich hatte der kaiserliche Prinz damals sein Hauptquartier in der auf dem Fürstenberge bei Xanten errichteten Festung Vetera Castra, welche der Kaiser bei seiner Anwesenheit in dieser Gegend angelegt und zum Operationspunkt für das Vordringen in das transrhenanische Germanien bestimmt hatte²⁾, denn von hier führte die Wasserstrasse in die Nordsee an die Mündungen der Ems, Weser und Elbe, und der Lauf der Lippe zeigte den Weg durch Westphalen nach den genannten Flüssen, an denen sich das Landheer mit der Flotte zusammentreffen konnte, wie es in den folgenden Feldzügen unter Drusus, Tiberius und Germanicus mehr als einmal geschah. Zu jener Zeit also, in welcher Drusus am

2) Dio Cassius LIX, 32. Tacitus Hist. IV, 23. Fiedler's Röm. Denkmäler d. Gegend von Xanten S. 12 ff.

Niederrhein Lager und Castelle zur Aufnahme seiner Legionen und Reiterabtheilungen (alae) theils neu angelegte, theils ältere, schon vorgefundene Ort dazu einrichtete, wurde auch Dormagen, dessen alter Name Durnomagus auf eine germanisch-celtische Bevölkerung dieser Gegend hinweist, zur Station eines Reitergeschwaders oder einer Ala bestimmt³⁾. Dass hier schon vor der Ankunft der Römer ein bewohnter Ort gestanden habe, beweiset dessen unrömischer Name, da die Römer einer ganz neuen Anlage gewiss auch einen römischen Namen gegeben haben würden, was Durnomagus nicht ist, nur die Endung ist romanisirt. Ueberall, wo celtische Bevölkerung war, finden wir Ortsnamen mit mag zusammengesetzt. Dieses celtische Wort entspricht der deutschen Ortsendung „heim“. Cluver vergleicht es mit dem englischen „ford“ und dem deutschen „furt“, weil die meisten Städte, deren Namen auf magus sich endigen, an Flüssen liegen, wo eine Furt oder Ueberfahrtsstelle ist. So haben wir am Rhein Barbotomagus, Brocomagus, zwei Noviomagus, auch eines an der Mosel, Rigomagus und im innern Coltenlande noch sehr viele Orte mit dieser Endung⁴⁾. Was aber die erste Hälfte des Namens Durnomagus oder nach anderer Lesart im Itinerarium, Dornomagus anlangt, so lassen sich verschiedene Erklärungen hierüber geben. Wer geneigt ist, den Göttern des nordischen Himmels einen Wohnsitz in Germanien und in den zu Gallien gehörigen rheinischen Gebieten anzuweisen, der wird auch in unserer Gegend Spuren jenes Götterdienstes in einigen Ortsnamen aufspüren können. Zunächst ist das an der westrheinischen Römerstrasse lie-

3) Das Itinerarium Antonini setzt nach Durnomagus eine Ala. Dass norische oder steyerländische Ritter im zweiten oder dritten Jahrh. hier garnisonirt haben, beweiset ein gefundenes Monument.

4) S. Smith oppidum Batavorum v. Noviomagum. Amstelod. 1645. p. 136 sq.

gende Asciburgium von einigen Forschern nordischer Mythen als die Burg der Asen, als Asgard, und der dahin als Flüchtling gekommene Ulysses als der „weutfahrende Odin“ gedeutet worden⁵⁾. Nicht weit von dieser Asenburg, der jetzigen Bauerschaft Asberg bei Meurs, liegt auf dem rechten Rheinufer die alte Stadt Duisburg, welche nach der Meinung einiger Historiker eine Burg Thuisto's oder Tuiscon's sein soll, und südlich von Asciburgium liegt unser Durnomagus oder Dornomagus, die Wohnung des „wandernden Thor“, des nordischen Donner- und Kriegsgottes. So haben wir also am Nieder-Rhein drei Burgen der drei höchsten nordisch-germanischen Götter, des Odin in der Asenburg, des Thuristo in Duisburg und des Thor in Dormagen. Ob sich aber diese hier fremden Mächte vor dem Richterstuhle einer strengen historischen Kritik behaupten können, ist eine andere Frage, und wir finden uns nicht bewogen, die Vertheidigung ihrer Ansprüche auf diese Wohnsitze zu übernehmen, sondern begnügen uns mit der einfachen Deutung des Namens Dormagen aus dem Worte Thurm, das im Niederdeutschen Durn lautet und wie in andern Dialekten zugleich eine Befestigung, ein Castell bedeutet. Durnomagus ist also ein Ort an dem Thurme, wie ähnliche Ortsbenennungen ad turrim auch in dem Itinerarium vorkommen. Wenn nach Cluver's Meinung mag eine Furt bezeichnet, so kann jener Ortsname auch als eine Ueberfahrt am Thurme erklärt werden. Jetzt liegt zwar Dormagen eine halbe Stunde westlich vom Rheine entfernt, aber zur Zeit der Römerherrschaft floss dieser nahe am Orte vorüber, so dass in Dormagen allerdings eine Ueberfahrtsstelle sein konnte. Der ganze Landstrich

5) Tacitus Germania 3. wozu K. Sprengel bemerkt: „Tacitus legt auf diese Sagen keinen Werth, wie sie auch ohne historischen Grund sind.“ S. dagegen Mone's Heidenthum im nördl. Europa Th. II. S. 9.

bei Woringen, Dormagen und Zons ist durch Veränderung des Rheinlaufs und durch Anpflanzung des verlassenen Strombettes verändert worden, wie dies auch an vielen andern Stellen des niederrheinischen Landes im Laufe der Jahrhunderte geschehen ist, so bei Wesel und Xanten. Dass aber das heutige Dormagen auf der Stelle des römischen Durnomagus liegt, kann nicht bezweifelt werden. Dafür sprechen theils unwiderleglich die vielen in und bei Dormagen gefundenen und gewiss noch verborgenen Denkmäler aus der Römerzeit, theils die bestimmte Angabe in dem Itinerarium des Antoninus. Zwar wird der Ort bei keinem alten Geschichtschreiber, so viel ich weiss, genannt, aber das Itinerarium giebt den Namen und die Lage bestimmt an und zwar an der rheinischen Strasse von Strassburg (Argentorato) nach dem Standquartier der XXX. Legion bei dem heutigen Xanten, in dessen Nähe Vetera castra gestanden haben; dort folgt auf Colonia Agrippina rheinabwärts in einer Entfernung von sieben Leugen oder gallischen Meilen Durnomago mit der Bezeichnung ala, dann Burungo oder Burunco, fünf Leugen weiter, auch mit einer ala bezeichnet, ferner Novesio u. s. w. In einer andern Stelle desselben Itinerariums, wo dieselbe Strasse rheinaufwärts von Leyden (Lugduno) nach Strassburg und weiter bis Mailand beschrieben wird, fehlen zwischen Novesium und Colonia die beiden Ortsnamen Durnomago und Burunco, welche auch die Tabula Peutingeriana nicht nennt, und die Entfernung zwischen Neuss und Köln wird im Itinerar zu mpm. XVI. angegeben, womit auch die Maasse der Tabula Peuting. übereinstimmen, während nach der Angabe auf der Route rheinabwärts die Entfernung zwischen jenen beiden Städten siebenzehn Leugen beträgt. Wenn es aber mehr als wahrscheinlich ist, dass in dem Itinerarium an mehreren Stellen die Verwechselung von Milliarren und Leugen statt findet und dies auch an unserer Stelle der Fall ist, indem die mpm. d. h. milliarria oder mille passus plus minus als leugae zu rechnen

sind; so stimmen beide Angaben bis auf eine Leuga überein, und diese kleine Differenz lässt sich leicht daher erklären, dass weder in der Peutingerschen Tafel, noch in dem Itinerar die Bruchtheile angegeben sind, welche, sie mochten nun als volle Millien oder Leugen gezählt oder gar nicht berechnet werden, je nach den Entfernungen von einem Hauptort zum andern, eine geringere oder grössere Differenz bewirken mussten.

Was aber die im Itinerar angegebene Aufeinanderfolge der Orte anlangt, Colonia Agrippina — Durnomago, leugas VII ala — Burungo, leugas V ala — Novesio, leugas V ala — so ist deren Richtigkeit mit Recht bezweifelt worden. Denn wenn es feststeht, dass Burungum das heutige Worringen ist, so müssen beide Namen umgestellt werden, auf Colonia muss Burungo und dann Durnomago folgen, und diese Umstellung haben auch die neuesten Herausgeber des Itinerariums, Parthey und Pinder, vorgeschlagen, ohne jedoch die Maasse zu ändern, was dabei nothwendig ist, und Steininger in seiner Geschichte der Tervirer Bd. 1. S. 146 gethan hat. Der Name Burungum spricht allerdings für Worringen, das in einer Urkunde vom J. 1153 Worunch genannt wird. Auch lässt der Geograph von Ravenna auf Colonia Agrippina den Ort Rongo folgen, dessen Name offenbar aus Burungo verstümmelt ist, darauf Serima und Novesio. Ferner hat Worringen nicht unwichtige römische Denkmäler aufzuweisen, welche den Ort als eine Römerstation bezeichnen. Dessen ungeachtet wird ihm diese Ehre streitig gemacht, indem einige Forscher der niederrheinischen Landesgeschichte das dem Grafen von Nesselrode zugehörige Schloss Bürgel (auch: Birgel) für Burungum erklären. Dieser Ort liegt zwar jetzt auf dem rechten Rheinufer, eine Stunde unterhalb Dormagen, wurde aber in älterer Zeit von dem Rheine auf der Ostseite umströmt, so dass Bürgel auf dem westlichen oder linken Ufer stand, und noch jetzt heisst die Stelle des alten Strom-

bettes zwischen Bürgel und dem Hallerhof „der alte Rhein“, das in einem östlich gekrümmten Bogen die Felder, auf denen das Haus Bürgel liegt, umschliesst. Erst im fünfzehnten Jahrhundert schuf sich der Rhein nach einem Durchbruche der Dämme zwischen Zons und Bürgel gewaltsam sein heutiges Bett und so kam Bürgel auf die östliche Seite des Stromes zu stehen. Genauere Untersuchungen des Terrains, welche von sachkundigen Männern noch angestellt werden müssen, werden hoffentlich diese noch streitige Lage Burungums sicher bestimmen können. Nach der Mittheilung eines sorgfältigen Forschers, meines geehrten Freundes Dr. Rein in Crefeld, stehen die Gebäude und Umfassungsmauern des Rittersitzes Bürgel auf römischem Mauerwerk, welches ein längliches Viereck umschloss. Aus der Füllung der römischen Gussmauer, welche auf einer älteren römischen ruhet, sind früher mehrere Altäre und Votivsteine hervorgezogen worden, und andere, die noch in der Füllung liegen, sind sichtbar⁶⁾. Ausserdem findet man an den Mauern des Bürgelschen Schlosses noch vier Matronensteine, von denen drei gut erhalten sind, der vierte aber defect ist. Genaue Abschriften dieser Steinschriften wird uns Herr Dr. Rein mittheilen, denn die ältern sind unrichtig und unvollständig. Wenn nun nicht zu leugnen ist, dass Bürgel eines der kleinen Castelle war, welche zur Beobachtung des Flusses mit Reiterei besetzt von Köln abwärts in den grossen Krümmungen lagen, die der Rhein nach der Ostseite zu macht, so ist damit doch noch nicht bewiesen, dass es Burungum geheissen habe, welcher Name uns deutlich aus dem alten Woronch, wie in Woringen in dem Magn. Chron. Belg. ad a. 1288

6) S. Jahrbücher des Vereins H. V. VI. S. 236—239. H. VII. S. 145, wo die Veränderung des Rheinlaufs in das XIV. Jahrh. gesetzt wird.

heisst, entgegen tönt. Die Entfernung des einen oder des andern Ortes von Dormagen ist sich fast gleich, denn Worringen liegt eine Stunde südlich und Bürgel eben so weit nordöstlich von Dormagen, daher die im Itinerar angegebene Entfernung von fünf Leugen = 7500 röm. Schritte oder drei Stunden nicht richtig. Von Köln bis Worringen sind zwei Meilen = 10,000 röm. Schritte oder $6\frac{2}{3}$ Leugen; da man aber keine Bruchtheile angab, sondern nur ganze Zahlen, so können sieben Leugen von Köln bis Burugum (Worringen), von da bis Durnomagus eine L. und von da bis Novesium neun Leugen = 13,500 röm. Schritte oder zwei und eine halbe Meile gerechnet werden, wenn auch die Entfernung in gerader Linie nur zwei Meilen beträgt. Die Differenz der Entfernungsangaben liegt in der verschiedenen Richtung der alten und neuen Strasse. Die Römerstrasse folgte nicht der geraden Linie der heutigen Chaussee, sondern machte Krümmungen, indem sie näher dem Rheine und an dessen Serpentinien hin lief. Sie heisst noch jetzt in dieser Gegend die „alte Steinstrasse“, oder „Grünstrasse“, welchen Namen auch eine Römerstrasse bei Xanten führt, weil jener alte Römerweg nur als Feldweg benutzt wird und mit Gras bewachsen ist. Von Köln aus führte die Römerstrasse über Niel, ist aber unterhalb dieses Ortes durch den Rhein, der sich hier nach der Westseite gewendet hat, auf eine längere Strecke zerstört; dann führte sie bei Kasselberg, wo noch römische Alterthümer gefunden werden, weiter bei Rheinkassel vorbei und vereinigt sich südlich von Worringen bei dem 80sten Chaussee-Stein mit der gegenwärtigen Strasse ⁷⁾.

Obgleich der Name Durnomagus nur einmal in dem An-

7) Schmidt, über die Römerstrassen in den Rhein- und Moselgegenden. Berlin 1833. S. 33 sq.

toninischen Itinerar erwähnt wird, und sonst kein alter Schriftsteller diesen Ort bezeichnet, so glaube ich doch in der Cosmographie des im siebenten (nach anderer Meinung im zehnten) Jahrhundert lebenden geographischen Compilators, der unter dem Namen *Ravennas anonymus* oder *Geographus Ravennas* bekannt ist und noch seinen kritischen Herausgeber und Verbesserer erwartet, eine Spur jenes Ortsnamens gefunden zu haben. Dieser Geograph hat, wie bekannt ist, die meisten Namen der von ihm aufgeführten Städte aus den altrömischen Itinerarien und besonders aus der Peutingerschen Tafel entlehnt, aber mit solcher Unkunde der Topographie und mit so arger Verstümmelung und Wortverdrehung abgeschrieben, dass es oft sehr schwierig, ja kaum möglich ist, die wahren Namen aus diesen kauderwelschen Verstümmelungen heraus zu finden. Im 24sten Capitel des vierten Buchs (p. 781 edit. Gronov. Lugd. Bat. 1722.), führt er die an der westrheinschen Strassenlinie von Mainz nach Leyden liegenden Ortschaften in folgender Weise auf: „*In qua patria (Francia Rhinensis, quae antiquitus Gallia Belgitia Alobrites dicitur) plurimas fuisse civitates legimus, ex quibus aliquantos nominare volumus: id est iuxta fluvium Rhenum, civitatem, quae dicitur Maguntia, Bigum, Boderecas, Basagnia, Confluentes, Anternacha, Rigomagus, Bonuae, Colonia Agrippina, Rongo, Senima, Novesio, Trepitia, Beurtina, Traja, Noitia, Coadulfaveris.*“ Die beifolgende Uebersicht, welche dieselben Namen aus der *Tabula Peutinger.* und dem *Itinerar* und zwar aus der Strassenlinie rheinaufwärts von *Lugdunum* nach *Argentoratum*, und aus der rheinabwärts von *Argentoratum* nach *Veteris* (*Vetera castra* oder *Castra leg. XXX Ulpia*), nebst dem heutigen Namen enthält, kann zur Erläuterung dieser Stelle dienen, welche für die alte Topographie des rheinischen Landes nicht unwichtig ist.

Die Orte an römischen Rheinstrassen zwischen Mainz und Nimwegen.

Tab. Peutingeriana	Geogr. Ravennas	Itinerarium Antonini	heutige Namen.
Mogontiaco	Maguntia	Moguntico	Mainz
Bingium	Bigum	Bingium	Bingen
• • • • •	Boderecas	• • • • •	Bacharach
• • • • •	Bosagnia	• • • • •	Ober-Wesel
Vosavia	• • • • •	• • • • •	Boppard
Bontbrice	• • • • •	• • • • •	Coblentz
Confluentes	• • • • •	• • • • •	Andernach
Antunnaco	Confluentes	• • • • •	Remagen
Bigomagus	Antennacha	• • • • •	Bonn
Bonnae	Bigomagus	• • • • •	Cöln
Colonia Agrippina	Bonnae	• • • • •	Worigen
• • • • •	Col. Agrippina	• • • • •	Dormagen
• • • • •	Hongo	• • • • •	Neuss
Novesio	Serina	• • • • •	Gelb (bei Urdingen)
• • • • •	Novesio	• • • • •	zwischen Rummeln und Kaldenhansen
• • • • •	• • • • •	• • • • •	Asberg (bei Meurs)
Aschburgio	Aschburgio	• • • • •	Dript (bei Alpen)
• • • • •	Treptia	• • • • •	Birten (bei Xanten)
• • • • •	Beurtina	• • • • •	auf dem Fürstenberge bei Xanten
Veteribus	• • • • •	• • • • •	
Colo Trajana	Traja, Nolita Cordulfaveris	Col. Trajanum	Veteris, castra s. leg. XXX Ulpiae
Burginatio	• • • • •	Burgi	op gen Born (bei Calcar)
Arenatio	• • • • •	Haren	Qualburg (bei Cleve)
Noviomagi	• • • • •	• • • • •	Nimwegen.
		(Rheinaufwärts)	(Rheinabwärts)

In Bezug auf einige Ortsnamen des Ravenatischen Geographen füge ich noch einige Bemerkungen hier bei. *Boderecas* halte ich für Bacharach; die Anfangsbuchstaben *Bod-* sind eine Verstümmelung aus *Bach-*. *Bosagnia* ist das *Vosauia* der *Tab. Peut.*, vielleicht auch verfälscht aus *Vosallia*, Ober-Wesel. *Rongo* ist aus *Burungo* im *Itinerar* entstanden, im Mittelalter *Worunch*, *Worunch*, *Worinc* genannt, daher *Woringen*. *Serima* zwischen *Woringen* und *Neuss* kann wohl kein anderer Ort sein als *Dormagen*, so schrecklich auch die Verstümmelung des Namens ist, der wahrscheinlich von einem mit *Abbreviaturen* geschriebenen oder undeutlichen Original von unwissenden Abschreibern *copirt* und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wurde, so dass sich nur noch drei Buchstaben des wahren Namens in dem verfälschten *Serima* erhielten. Ob die *Handschriften* des *Geogr. Rav.* andere und richtigere Lesarten darbieten, ist mir jetzt nicht bekannt. Ein bisher, so viel ich weiss, unerklärter Name ist der auf *Asciburgio* (*Asberg* bei *Meurs*) folgende Name *Trepitia*, denn diese beiden Namen müssen umgestellt werden, weil es ihre Lage erfordert, wenn meine Erklärung die richtige ist; diese erhält aber ihre Bestätigung durch das folgende *Beurtina*, welches unbezweifelt *Birten* bei *Xanten* ist, ein Dorf auf dem *Fürstenberge*, wo *Vetera castra* stand. Zwischen *Birten* und *Asberg* liegt nicht weit von *Grünthal* (*Commesmann* heisst der Besitzer dieses Gutes), wo die von *Wesel* nach *Geldern* und die von *Cleve* nach *Cöln* führenden *Strassen* sich kreuzen, nicht weit von *Alpen* und nahe an der alten, zum Theil noch erhaltenen *Römerstrasse* die *Bauerschaft Drüpt* und ein Hof *Drüptstein*, auf deren *Fluren*, *op gen Hulmpt*, auf dem *Helm*, in der *Volksprache* genannt, in älterer Zeit viele *römische Anticaglien* und *Münzen* gefunden worden sind, und noch jetzt ausgegraben werden. Dass ein *Posten* der in dem *Ulpischen Lager* oder *Colonia Trajana* stehenden *XXX. Legion* hier seit blei-

bendes Quartier hatte, beweisen die hier gefundenen Ziegel mit dem Stempel der genannten Legion. Ja es lässt sich vermuthen, dass selbst aus deren Name *Tricesima* die spätern Ortsnamen *Trepitia* und *Drüpt* entstanden seien. Die von *Ammianus* erwähnten *Tricesimae* sind jedoch nicht hier bei *Alpen*, sondern in den *castris Ulpiis* zu suchen und mit diesen identisch. Auch *Ptolomäos* bezeichnet die Lage *Xantens* durch *Legio XXX Ulpia*⁸⁾. Das zur Zeit des *Ravennatischen Geographen* vorhandene Dorf *Beurtina*, *Birten*, ist nicht das heutige Dorf auf der Höhe am alten *Rhein*, sondern das schon vor mehr als drei Jahrhunderten in der *Niederung vom Rhein* zerstörte und jetzt mit *Weideland* bedeckte, nach welchem die alte *Römerstrasse* führte, die jetzt in den westwärts vorgedrungenen alten *Rhein* ausläuft. *Vetera* konnte der *Geograph* nicht nennen, weil es schon längst nicht mehr existirte, wohl aber das am *Fusse des Berges* gelegene Dorf *Birten*, dessen *Bewohner* sich auf der *Höhe* in der *Mitte* des vorigen Jahrhunderts angesiedelt haben. Nun folgt wieder eine monströse Namensverstümmelung: *Traja*, *Noitia*, *Coadulfaveris*. Die ersten beiden Namen bilden, wie schon *Cannegieter* richtig bemerkt hat⁹⁾, den einen Namen *Trajana Colonia*, oder wie es im *Itinerar* und in der *Tab. Peut.* heisst: *Colonia Trajana*, denn ein anderer Ort kann nicht gemeint sein. Schwierig bleibt die Entzifferung des Wortes *Coadulfaveris*. Wenn ich einen Versuch der Lösung wage, so geschieht dieses nur aus dem Grunde, um geübtere und mit kritischen Hilfsmitteln versehene Deuter topographischer

8) S. die Röm. Denkmäler der Gegend von *Xanten* S. 192. *Janssen*, *Gedenkteenkenen der Germanen en Romeinen*. p. 86 sq. 189 sqq.

9) *Henr. Cannegieteri* diss. de *Brittenburgō* Hag. Com. 1734. p. 24. „*Tu mecum lege Betera vel Vetera (pro: Beurtina), et recisis distinctionibus quae quasi diversas voces disjungunt, Trajana Colonia Ulpia, litteris intermediis similiter exclusis aut mutatis.*“

Räthsel zu veranlassen, das Richtige zu finden. Im Itinerar heisst es (p. 370 ed. Wessd.) an der hierher gehörigen Stelle: Colonia Trajana-Veteribus, und p. 255 sq. auf der Strassenlinie rheinabwärts: Veteris-leugas VII (XXI) Castra leg. XXX Ulpia. Vergleiche ich diese Worte mit dem kauderwelschen Coadulfaveris, so scheint es mir nicht unwahrscheinlich, dass in diesem, von einem unwissenden Copisten sinnlos abgeschriebenem Worte die Namen Castra Ulpia Veteris enthalten sind. Weniger wahrscheinlich ist es, dass der Name des batavischen Lagerortes Castra Herculis in Coadulfaveris verstümmelt worden sei.

Wenn meine Deutung des Namens Serima als Durnomagus und Rongo als Woringen richtig ist, so muss auch angenommen werden, dass der Geograph von Ravenna in seinem Exemplar des Itinerariums, aus welchem er sie abschrieb, eine andere Stellung dieser beiden Ortsnamen vorgefunden habe, als sie in den heutigen Ausgaben steht, da er richtig auf Köln Woringen, dann Dormagen und Neuss folgen lässt. Die Namen Trepitia und Beurtina stehen weder im Itinerar, noch in der Peutinger Tafel, noch sonst in einem alten Schriftsteller. Birten wird zuerst von den Geschichtschreibern des Kaisers Otto I. erwähnt, der hier im J. 939 gegen seinen Bruder Heinrich eine Schlacht lieferte.

Nach dieser Excursion nach einigen römischen Lagerplätzen an der alten Rheinstrasse kehren wir nach Dormagen zurück und betrachten die Denkmäler, welche hier aus dem bergenden Schoosse der Erde an's Tageslicht gebracht worden sind und als sprechende Zeugen für die längere Anwesenheit der Römer aufbewahrt werden. Um diese Aufbewahrung und fernere Sammlung der Dormagen'schen Alterthümer aus der Römerzeit hat sich in neuerer Zeit ein mit der Geschichte seiner Heimath wohl vertrauter und für die Erhaltung der aufgefundenen Denkmäler eifrig bemühter Landwirth, Peter Delhoven in Dormagen, verdient gemacht, und was

er mit aufopfernder Mühe und Sorgfalt begonnen hat, das setzt nach des Vaters Tode der Sohn, Mitglied unseres Vereins, mit gleichem Eifer fort. Sein Museum enthält 5—600 Stück Münzen, einige hundert Gefässe, Ziegel, Anticaglien aller Art und fünf Steine mit Inschriften, und wird jedem Freunde des Alterthums zur Besichtigung mit freundlicher Bereitwilligkeit geöffnet. Was vor Delhoven's Zeit bei Dormagen gefunden wurde, das blieb leider unbeachtet und kam an auswärtige Sammler. Nur ein Grabstein hat sich aus früherer Zeit erhalten und ist an der Aussenseite der dasigen Michaeliskirche eingemauert; er ist 1 F. 5 Z. hoch, 1 F. 8 Z. breit und hat die schon von Lersch richtig edirte deutliche Inschrift, wie ich selbst sie copirt und kürzlich von Hrn. Delhoven in getreuer Abschrift erhalten habe:

I V L I A E

F R A P I A E

APRIANAROMAN

H

Bemerkenswerth sind die sonst nicht vorkommenden Namen Frapia und Apriana Romana, welche als Erbin (H. bed. heres) ihrer Freundin oder Verwandtin dieses einfache Denkmal setzte. Die Kirche selbst, welche zu den ältesten Landkirchen in dem ehemaligen Erzstifte Köln gehört, denn ihre Erbauung fällt gegen Ausgang des zwölften oder in die erste Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, verdient übrigens in architektonischer Beziehung eine nähere Untersuchung, da der untere Theil römisches Mauerwerk aus Tuffstein enthält, wahrscheinlich der Ueberrest eines römischen Tempels; denn es ist bekannt, dass häufig die Tempel römischer Götter in christliche Kirchen umgewandelt und solchen Heiligen geweiht wurden, die ihrer Bedeutung nach mit den verdrängten heidnischen Göttern einige Aehnlichkeit hatten. So tritt der kämpfende Erzengel Michael an die Stelle des Kriegsgottes Mars, der ohne Zweifel hier seinen Tempel hatte, wie die

Kirche zu Rhynern bei Cleve, in welcher der Votivstein des Mars Camulus als Altarstein benutzt wurde, bis er 1793 nach Cleve kam, offenbar aus einem Marstempel entstanden ist, dessen untere Mauer noch deutlich an dem östlichen Ende der Kirche sichtbar ist, wogegen an der Westseite das römische Mauerwerk bei einem Umbau vor etwa 90 Jahren unverständiger Weise zerstört wurde. Eben so erhob sich in Köln an der Stelle des Marstempels, jetzt Ober-Marspforten eine dem Erzengel Michael gewidmete Kapelle¹⁰⁾.

Die Ziegel und Platten von gebrannter Erde in der Delhovenschen Sammlung wurden zum Theil an der Stelle gefunden, wo die Römer ihre Ziegelei oder Pfannenbäckerei hatten; andere in den Grundmauern alter Gebäude. Die von mir copirten Stempel dieser Ziegel sind: 1) **TRANSRHENANA** — 2) **EX(ercitus GERM(anicus))** —

3)

LEG TRANS RHENANA

 4)

IVL	U
------------	----------

 i. e. quarta legio;

5)

TETR. F NOB

 Wenn ich die Inschrift des Ziegels No. 5 richtig copirt habe, denn das F könnte auch ein E sein, so muss sie gelesen werden: Tetrici filius nobilis, und der Stempel würde somit bescheinigen, dass der jüngere, zum Cäsar ernannte Tetricus, des Usurpators Tetricus Sohn, hier eine Abtheilung seiner Truppen stehen hatte, während sein Vater zwischen 268 u. 274 Herr von Gallien war. Auch von der 22sten Legion finden sich einige Ziegel mit dem Stempel 6)

LEGXXIIPRF

. i. e. Legio vicesima secunda primigenia, pia, fidelis, und einfach 7)

LEGXXII

. Am Nieder-Rhein stand diese Legion unter dem Kaiser Hadrian und den Antoninen. Zur Zeit des Marcus Aurelius war ihr Befehlshaber Didius Julianus, der

10) S. Wallraff's Sammlung von Beiträgen zur Geschichte der Stadt Köln. 1818. S. 10 fg.

sich im J. 193 von den Prätorianern den Kaiserthron erkaufte.

Auf kleinen Trinkgefäßen von terra cotta finden wir die Aufschriften: MISCE — VIVAS — DA · MI — VITA, wie sie auch anderwärts vorkommen ¹¹⁾.

Dass Dormagens Garnison aus einer Reiterabtheilung oder Ala bestand, bezeugt die schon angeführte Stelle im Itinerar; unrichtig aber ist es, aus derselben anzunehmen, dass auch die fünfte Legion hier einmal garnisonirt habe, da die bei dem Ortsnamen stehende Angabe leg. V nicht legio quinta, sondern leugas quinque bezeichnet, worüber jetzt kein Zweifel mehr ist. Wahrscheinlich aber ist es, dass auch andere Truppen hier gestanden haben, und durch die vorhandenen Legionssiegel ist es zur Gewissheit erhoben, dass kleinere Abtheilungen oder Commando's Infanterie von den in Köln stehenden Legionen, wo der Oberbefehlshaber der Armee für das untere Germanien sein Hauptquartier hatte, in Dormagen ihre Garnisonstätte hatten. Unter diesen Truppen waren viele Verehrer des persischen Sonnengottes oder Mithras, daher auch ein Heiligthum desselben, ein Mithräum, hier war. Dieser Mithras-Cultus war zuerst aus den östlichen Provinzen, aus Syrien, aus den Ländern am Euphrat und dem armenischen Hochlande zur Zeit des pontischen und des Seeräuber-Krieges durch die Armee des Pompejus nach Italien verpflanzt ¹²⁾ und besonders im Zeitalter der Antonine durch die westlichen Theile des grossen Römerreiches, bis an den Rhein und die Donau verbreitet worden. Bei dem immermehr um sich greifenden Verfall des griechisch-römischen Götterdienstes fand dieser neue Lichtgott mit seinem geheimnissvollen Dienste zahlreiche Verehrer, wie die zahlreichen noch vorhandenen Denkmäler dieser aus dem fernen Iranien bis nach Deutsch-

11) S. die Jahrbücher des Vereins H. XII. 1848. S. 105 ff.

12) Plutarch im Leben des Pompejus c. 24.

land verpflanzten Gottesdienstes deutlich beweisen ¹³⁾. Ueber die Auffindung des Mithräums bei Dormagen im J. 1821 hat zuerst *Dorow* im Tübinger Kunstblatt 1821 n. 90 S. 359 einen ausführlichen Bericht gegeben und mit Abbildungen von zwei daselbst gefundenen Mithrassteinen erläutert. Diese Steine und andere dabei befindliche Gegenstände sind in der Delhovenschen Sammlung aufbewahrt. Die Inschriften hat *Hofrath Steiner* in seinem *Corpus inscriptionum Rom. Rheni* aus *Dorow's* Bericht, aber ohne Berichtigungen bekannt gemacht; richtiger hat sie *Lersch* im *Central-Museum rheinländischer Inschriften* H. III. n. 171a, 171b und 172 wiederholt.

Beim Umgraben eines Ackerfeldes in der Nähe Dormagens stiessen die Arbeiter auf ein Gewölbe von Gussmauer und fanden neben demselben ein Gemach von 10 F. Höhe, 10 F. Breite und 40 F. Länge. Die Wände waren geglättet und trugen deutliche Spuren von rother und grüner Färbung. An die Wand gelehnt standen zwei Steine mit Mithrasbildern in Relief und ein dritter mit dem Bilde eines Sklaven lag dabei. Aus der theilweisen Verstümmelung und Beschädigung dieser Denkmäler lässt sich vermuthen, dass sie bei der Eroberung des Ortes durch die vordringenden Franken muthwillig verstümmelt und zerschlagen und dann von einem frommen Anhänger des Mithras, um sie vor weiterer Verstümmelung durch die barbarischen Sieger zu schützen, in dieses unterirdische Gemach gerettet wurden, welches wahrscheinlich zu dem Dienste des Gottes benutzt worden war. In demselben Raume lagen noch acht irdene Lampen und eine von Bronze, zwölf Münzen, theils silberne, theils kupferne, von

13) Vergl. *H. Seel*, die Mithrasgeheimnisse während der vor- und nachchristlichen Zeit. Mit 30 Abbildungen. Aarau, 1823. Ausführliche Nachweisungen über die Bedeutung und Verbreitung dieses Cultus giebt *Creuzer's Symbolik* Th. I. S. 779 ff. zw. A.

Vespasian, Nerva, Trajan, Antoninus Pius, mit gewöhnlichen Reversen; ferner lagen zwölf Kugeln aus Tuffstein von der Grösse eines Menschenkopfes bis zu der einer Billardkugel sich verkleinernd, auf dem Boden umher. Auch standen zwei kleine Altäre, nur einen Fuss hoch und ohne Schrift, aus Tuffstein dabei, wie einige dieser Art in den Brohler Tuffbrüchen gefunden worden sind. Es ist zu bedauern, dass man vor dem Abbrechen des Mauerwerks keine Zeichnung dieser Räumlichkeiten und der in dem Gemache gefundenen Gegenstände und ihrer Lage, gemacht hat. Es wurde damals die ganze Aufgrabung wieder zugeschüttet; das Gefundene aber besitzt Hr. Delhoven. Die zwölf Steinkugeln stehen mit dem hier gefeierten Sonnendienste in naher Verbindung; sie sind Symbole der Monate und der im Laufe des Jahres allmählig abnehmenden Sonnenkraft. Von diesen kalendarischen Symbolen in den Mithras-Mysterien sagt der Kaiser Julian in einer seiner Reden, wo er von der dreifachen Wirksamkeit des Mithras spricht: „Daher, glaub' ich, wird uns eine dreifache Verleihung himmlischer Wohlthaten zu Theil, aus den Kreisen, welche dieser Gott vierfach durchschneidet und einen vierfachen Glanz der Jahreszeiten uns zuschickt.“ Die ältesten Griechen nahmen nur drei Jahreszeiten an, welche durch die drei Horen versinnbildet wurden. Julian meint die in drei Segmente oder Jahresabschnitte getheilten, dreimal vier oder zwölf Zeichen des Thierkreises. Daher hiess Mithras als Sonnengott und Bestimmer der Jahreszeiten der dreifache (*triplex*, *τριπλάσιος*). Julianus erneuerte als Reformator des Heidenthums die Mysterien des Mithras, denen er selbst sehr ergeben war. Die Römer nannten den Gott *Sol invictus*, *sanctissimus*, *Deus invictus*, wie auf Münzen der Constantine und auf Steinschriften jener Zeit häufig vorkommt. Die Mithras-Mysterien feierte man in Rom zur Zeit des Frühlingsäquinocium und ein anderes dem Gotte geweihtes Fest fiel auf den 25. Dezember. Dies scheint die

Veranlassung gewesen zu sein, dass man gegen Anfang des vierten Jahrhunderts in der christlichen Kirche des Abendlandes den Tag der Geburt Christi auf jenen heidnischen Festtag der wieder auflebenden Sonne setzte, da Christus in einem höheren Sinne die neue Sonne, die Sonne des Heils und der Gerechtigkeit, von den Kirchenvätern genannt wird, wie er sich selbst als das Licht der Wahrheit dargestellt hatte¹⁴⁾. Man feierte gewöhnlich die Mithras-Mysterien und das damit verbundene Stieropfer in Grotten, Höhlen oder grottenähnlichen Gewölben. Der Stifter oder Reformator der altpersischen Religion, Zerduscht oder Zoroaster, hatte in einem Berge eine Grotte gebildet, worin die Erdzonen und Elemente symbolisch dargestellt waren. Man nannte diese Grotte die Höhle des Mithras und sie war eine lange Zeit das Heiligtum der ironischen Feuer- und Lichtdiener. Daher zeigen auch die meisten den Mithrasdienst vorstellenden Denkmäler, besonders die Reliefs mit dem Stieropfer, den Eingang einer Höhle oder die Grotte selbst, in welcher die Handlung vor sich geht. Dies ist auch der Fall bei den beiden Denkmälern in Dormagen.

Das eine ist 2 F. hoch, 1 F. 8 Z. breit, aus feinem Sandstein gut gearbeitet und wohl erhalten. Mithras oder dessen Repräsentant, der Opferpriester in Mantel, engen Hosen und phrygischer Mütze kniet auf einem niedergeworfenen Stiere, den er mit der Linken an den Nüstern festhält (die Hand selbst ist abgebrochen) und mit einem Dolche in der Rechten am Halse durchsticht. An den Hals des sterbenden Stieres springt ein Hund empor. Ein Scorpion, unter welchem eine Schlange sich windet, kneipt in die Testikeln des Stieres, dessen Schweif in drei Buschel oder Aehren ausläuft. Hinter diesem sieht man den Kopf und die Flügel des heiligen Raben. An der obern rechten und linken Ecke sind an jeder ein

14) S. Creuzer's Symbolik I. S. 760. IV. S. 594. 611.

männlicher Kopf vorgestellt; der zur Linken des Beschauers ist oben abgerieben. Die auf unserem Steine unter dem Bildwerke befindliche Inschrift heisst:

D · S · I · IMP · C · AMANDINIUS

VERVS · BVC · V · S · L · L · M ·

Lersch erklärt IMP durch imperatori und liess Deo soli invicto imperatori Amandinius Verus buccinator votum solvit laetus lubens merito. Es möchte jedoch sehr zu bezweifeln sein, dass der deus sol invictus imperator auf einem Denkmal genannt worden ist. Eben so ist Dorow's Erklärung: monumentum posuit zu verwerfen, denn vor dem M steht deutlich ein I, und bildet mit den beiden folgenden Buchstaben ein Wort, welches entweder durch impensa (auf seine, des Donator's Kosten) oder durch imperio (auf Geheiss des Gottes, wie anderwärts auf solchen Votivsteinen ex imperio, vorkommt) zu erklären ist. Demnach würde der Anfang der Inschrift zu lesen sein: Deo soli invicto impensa (sua) — oder: Dei solis invicti imperio u. s. w. Der Donator C. Amandinius Verus war ein Hornbläser oder Trompeter des in Dormagen garnisonirender Reitergeschwaders, wahrscheinlich der auf dem andern Steine genannten ala Noricorum. Dieser zweite Mithrasstein ist 2 F. 5 Z. hoch und 2 F. breit, gut gearbeitet, aber leider sehr beschädigt; dem Bruche nach zu urtheilen, scheint die Verstümmelung an einigen Stellen erst beim Ausgraben entstanden zu sein. Auch hier wird ein Stieropfer vorgestellt, aber der Kopf des Stieres, so wie der obere Theil, Kopf und Arme des schlachtenden Priesters, sind abgebrochen. Scorpion, Hund Schlange kommen gleichfalls wieder vor; unter dem Stier steht noch eine zierlich geformte Vase, an welche sich die Schlange anlegt, vielleicht ein zum Auffangen des Blutes bestimmtes Gefäss. Hinter dem Stiere, dem Beschauer zur Linken, steht ein mit der phrygischen Mütze bedeckter und mit einem kurzen Ueberwurf bekleideter Jüngling oder mithrischer Camillus, dessen Linke eine gesenkte

Fackel hält, die Rechte aber einen auf den Boden gesetzten Hirtenstock oder Krummstab trägt. Ueber dieser Figur steht eine grössere, von welcher nur die obere Hälfte hervorragt, so dass sie im Rücken des Opfernden steht. Auch sie trägt einen Krummstab, der über die linke Schulter hinausragt. Dorow erkannte darin eine Sonnenpeitsche, so wie in dem Stabe des Fackelträgers ein — Thränenfläschchen! Der Kopf dieser Figur ist mit vier aus Blei gewundenen etwa $1\frac{1}{2}$ Z. langen Strahlen geschmückt, welche in den Stein eingeschlossen sind. Dies ist das Bild des Mithras oder Sonnengottes selbst. Die rechte Seite des Steins ist abgebrochen und trug wahrscheinlich das Bild des Jünglings mit der erhobenen Fackel, da diese Figur auf mithrischen Bildwerken immer an der Kopfseite des Opferthiers steht, wie auf dem Denkmal in Hirt's mythologischem Bilderbuch H. I. S. 87 Tab. XI, 7. Diese mithrischen Fackelträger sind Symbole des Sonnenaufgangs und Untergangs, wie diess auf jenem Bildwerk deutlich dadurch angezeigt wird, dass über dem Camillus mit der erhobenen Fackel Helios mit seinem Viergespann aufwärts steigt, über dem andern aber mit der gesenkten Fackel Luna mit ihrem Zweigespann sich herablässt. In fortgesetzter Allegorie wird dadurch Ober- und Unterwelt, Leben und Tod bezeichnet. Der dabei vorkommende Rabe ist ein der Sonne heiliger Vogel. Dass hier kein anderer Vogel verstanden werden kann, geht daraus hervor, dass in den Mysterien des Mithras ein Grad oder eine Stufe der Eingeweihten Coracia (von κόραξ, der Rabe) hiess und die Mysten dieses Grades Coraces genannt wurden, so wie andere Grade den Löwen, Adler, Habicht, Greif zu Symbolen oder Bezeichnungen ihrer Weihe hatten. Der Krummstab (pedum) auf diesen Mithrasbildern bezieht sich auf eine heilige, in den bacchischen Sabazien des Orients, mit denen die Mithrasmysterien verwandt waren und daher mit jenen verschmolzen, vorkommende geheime Formel: Der Stachel (ξέν-

ταρον, Stab) des Rinderhirten ist im Berge verborgen“, deren Bedeutung nur die Eingeweihten erfuhren. In diesen Mysterien war auch die Schlange ein heiliges Thier, ein Symbol der sich jährlich verjüngenden Naturkraft. Der an den Stier springende Hund ist das Bild des Sirius, des Hundsterns. In der persischen Religionslehre war der Hund zugleich ein Sinnbild der Unsterblichkeit, der Wiederbelebung, daher die altpersische Sitte, dem Sterbenden einen Hund vorzuführen, der aus der Hand desselben einen Bissen empfing. Nach derselben Lehre soll der Hundstern bei seinem Aufgange die Verjüngung der Natur und die Einkehr der Seelen in die himmlischen Wohnungen verkündigen. Der Stier, welchen Mithras, auf Bildwerken als Sonnenpriester in phrygischer Tracht dargestellt, tödtet, kann theils ein agrarisches Symbol der Erde sein, worauf sich auch die Aehren am Schweife des Stiers beziehen, Bilder der Fruchtbarkeit, theils hat dieses Thier astronomische Beziehung als Aequinoctialstier. Denn in der Frühlingsgleiche tritt die Sonne in das Zeichen des Stiers und spaltet ihn gleichsam, wie auf dem Bildwerk Mithras ihn erdolcht. Mit der Herbstgleiche aber tritt die Sonne in das Zeichen des Scorpions und die Zeugungskraft der Erde nimmt ab. Daher finden wir dieses Thier an den Genitalien des sterbenden Stieres.

Nach dieser kurzen Deutung der hier vorkommenden mithrischen Symbole, über welche ausführlicher zu handeln hier nicht der Ort ist*), wenden wir uns zu der Inschrift des zweiten Dormager Steines. Sie heisst:

DEO · SOLI · I · IMP · S · IISVRAH

DVP MALE · NORICORVM

*) Ich verweise auf die Abhandlung des Herrn Prof. Müller in Mainz: Ueber das Hedderheimer Mithrasmonument in den Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde Bd. II. H. 1. S. 3—152.

Deo Soli invicto impensa sua Isuranus, duplarius alae Noricorum. — Ob der Name Isuranus der richtige sei, lasse ich dahin gestellt sein, bemerke nur, dass zwischen I und S kein Buchstabe fehlt; nach Isura- ist aber die Endsylbe nicht mehr zu erkennen. In der zweiten Zeile fehlt nach DVP wahrscheinlich ein L. Das Wort heisst duplaris oder duplarius und bezeichnet einen Doppelsöldner, welcher nach Varro's Erklärung (de Lingua Latina c. 16) duplicia cibaria erhielt, oder wie Vegetius (de Re milit. 11, 7.) sagt: praeter laudem interdum duplas annonas als Belohnung für Tapferkeit. ALE für alae kommt auf Steinschriften späterer Zeit oft vor. Dass eine ala der Noriker (aus dem heutigen Steyermark und Kärnthen) nicht allein in Durnomagus, sondern auch in Burginatum bei Calcar ihr Standquartier hatte, beweisen zwei dort gefundene Denkmäler, welche Steiner anführt im Corp. Inscr. Rom. n. 585. 586. und in meinem Programm: Die römischen Inschriften in Xanten, mit einer lithogr. Abbildung. Wesel 1839. 4. erläutert sind. Nach NORICORVM fehlen noch zwei oder drei Buchstaben, welche aber verwischt sind, vielleicht die gewöhnliche Schlussformel V. S. L. M. Mit diesem Mithrassteine soll nun der dritte neben den beiden erwähnten Denkmälern gefundene Stein mit Inschrift und Bildwerk nach der Meinung Delhovens, der auch Lersch beitrug, jedoch ohne wie es scheint, die Steine selbst gesehen zu haben, ein Denkmal gebildet, haben also keine selbstständige Inschrift bilden, sondern diese an die beiden Zeilen des oben beschriebenen Denkmals gesetzt werden müssen. Ich kann mich davon noch nicht überzeugen, da dieser Stein, wenn auch aus gleichem Material wie die beiden andern, 9 Z. breit und nur 1 F. 10 Z. hoch ist, während der vorher beschriebene 2 F. 5 Z. Höhe hat, wozu noch kommt, dass die gut erhaltene Figur dieses dritten Steins, an welcher nur die rechte Hand bis zum Armgelenk und der linke Fuss bis oberhalb des Knöchelgelenkes fehlt, zu dem Bildwerke des zweiten Steins durchaus nicht passt und mit

demselben in keinem Zusammenhange stehen kann; dergleichen Seitenfiguren auch an andern Mithrassteinen sich nicht finden. An der linken Seite ist unten der Stein etwa 1½ Zoll abgebrochen und durch die ersten Buchstaben der Schrift geht ein Bruch, wie ich mir auf der von mir an Ort und Stelle entworfenen Abzeichnung des Stieres bemerkt habe. Leider ist derselbe, wie mir Herr Delhoven schrieb, vor Kurzem bei einem dessen Sammlung bedrohenden Brande, aus welchem diese jedoch glücklich gerettet wurde, abhanden gekommen und bis jetzt trotz aller Mühe noch nicht wieder aufgefunden worden. Das Bild stellt einen, in einer Nische stehenden, mit einer Tunika und einem kurzen Ueberwurf, von welchem der linke Arm ganz verhüllt ist, bekleideten jungen Mann vor, dessen Haupt unbedeckt ist. Den linken Fuss hat er über den rechten gesetzt; in der abgebrochenen Hand scheint er Etwas gehalten zu haben. Aus der Unterschrift hat Dorow diese Figur als einen in römischer Tracht vorgestellten Isispriester erklärt, woran aber nicht zu denken ist. Jedenfalls ist es der Stifter dieses kleinen Denkmals, vielleicht ein Sklave, wie seine einfache Kleidung zeigt, welcher der von ihm verehrten Göttin Isis, wenn anders die Inschrift diesen Namen enthält, sein Gelübde erfüllte. Diese heisst:

IS	D	I	D	I	L
T	RAX	V	S	L	

Da der Stein links sehr beschädigt und abgebrochen ist, lässt sich nicht mehr bestimmen,

ob Buchstaben fehlen oder nicht; ich glaube es deswegen nicht, weil auch rechts ein freier Raum geblieben ist, ohne dass hier Buchstaben fehlen. Als ich vor längerer Zeit die Inschrift copirte, glaubte ich in dem L der ersten Zeile ein E zu erkennen und las: Isidi diae (für divae), denn zwischen S und D ist ohne Zweifel ein I durch den Bruch im Steine zerstört, so wie in der zweiten Zeile ein H zwischen T und R. Die Buchstaben sind übrigens deutlich. Lersch liest: is

Didil etc. und Herr Delhoven erklärt, dass L der letzte Buchstabe der ersten Zeile gewesen sei. Wenn Lersch Anstoss daran nahm, dass dieses Isis-Denkmal in einem Mithräum gestanden habe, so lässt sich dieses Bedenken leicht durch die Annahme beseitigen, dass dieser Stein in jenes unterirdische Gemach der Sicherheit wegen gebracht worden sei, wie dies auch mit den übrigen Votivsteinen der Fall gewesen zu sein scheint. In Verbindung mit der Inschrift des vorhergehenden Steins gebracht, lautet nach Lersch (*Centralmuseum III. S. 92*) die so zusammengesetzte Schrift also: Deo soli invicto Mithrae pro salute imperii Suranus -is Didil(io), duplarius ale Noricorum, Thrax votum solvit lubens merito. Hier ist zunächst die Stellung des Volksnamens Thrax hinter der militärischen Charge unstatthaft, da bei diesen Angaben immer zuerst die Nationalität, dann die Charge erwähnt wird. Auch steht weder zwischen M und P ein Punct, noch nach I, und nach Noricorum haben noch einige Buchstaben gestanden, welche diese Schrift abschlossen, etwa V. S. L oder Curavit Monumentum Fieri, denn nach Noricorum ist noch die Spur eines C sichtbar, wie mir Herr Delhoven mitgetheilt hat. Wird der Stein aber als ein für sich bestehendes Weihenkenmal betrachtet, so wird die Isis nicht anstössig sein, da deren Dienst in der Kaiserzeit in dem römischen Reiche wohl eben so ausgebreitet war als der Cultus des persischen Sonnengottes. Monumente mit der Aufschrift ISIDI DEAE oder DEAE ISIDI führt Gruter p. 82 fg. an; andere Steine: n. 961 bei Forum Adriani oder Voorburg zwischen Haag und Leyden; n. 521 bei Wettingen unweit Baden in der Schweiz gefunden, s. Orelli Inscriptt. Helv. p. 83. n. 264. Der Aachener Stein in Meier's Chronik dürfte wohl zunächst nur dem Voorburger nachgebildet sein. Dass der Donator unseres Steines sich nur Thrax nennt, kann nicht auffallen, da die Sklaven häufig nur nach ihrem Vaterlande benannt wurden, wie Syrus, Phryx, Geta, Dacus, Paphlago, Cappadox.

Im Jahre 1839 fand ein Landwirth zu Dormagen in seinem Kuhstalle, kaum 1½ F. tief unter dem Boden, 900 römische Silbermünzen und vier Goldmünzen in einem weissen Thongefäss, welchen Schatz der Eigenthümer durch Vergrabung vor feindlicher Plünderung gesichert hatte. Die Münzen reichen von Augustus bis Commodus. Herr Delhoven erwarb davon 50 Silbermünzen mit seltenen Reversen und die Goldmünzen von Galba, Aelius Verus, Marciana und Crispina. Die übrigen sind durch Verkauf zerstreut worden.

Im J. 1849 fanden Arbeiter beim Aufwerfen eines Entwässerungsgrabens in dem eine Stunde von Dormagen entfernten Gohrer- und Straberger Bruche, welches sich zwischen den Dörfern Gohr und Straberg ausbreitet und ohne Zweifel ein altes Rheinbett gewesen ist, drei Motivsteine, welche sich jetzt in der Delhovenschen Sammlung befinden und hier zum ersten Male bekannt gemacht werden. Die Stelle dieses Fundes ist, wie mir Herr Delhoven nach eigener Anschauung mitgetheilt hat, eine sandige Anhöhe, fest in der Mitte des Bruches gelegen, vielleicht in alter Zeit eine kleine Insel im Rhein, wo das Nymphäum stand, zu welchem diese Steine gehörten. Bei denselben wurde noch eine 9 Z. hohe Statuette von gebrannten gelben Thon gefunden, eine sitzende weibliche Figur von roher Arbeit; dabei lagen noch c. 200 schlecht erhaltene Kupfermünzen aus der Kaiserzeit, ferner über hundert halb versteinerte Tannenzapfen von der Grösse und der Form einer Ananas, römische Ziegel und Fragmente von Thongefässen. Der erste Stein, 1 F. 6 Z. hoch, 10 Z. breit, ist sehr gut erhalten und die Buchstaben sind alle scharf und deutlich eingehauen:

N I M P H I S

T · C E L S I N V S

G V M I V S

V · S · L · M

Der zweite, grauer Sandstein wie der erste, ist 1 F. 6 Z.

hoch, 7 Z. breit, ist ebenfalls gut erhalten und am obern Rande mit architektonischen Verzierungen versehen, einem kleinen Frontispice und zu jeder Seite mit einer Wulst;

NIMPIS

SIMMO

IIT QVAR

T V S

V · S · L · M

In der dritten Zeile steht IIT für ET, denn auf Denkmälern der spätern Kaiserzeit, wohin auch die Schreibart Nimpis gehört, findet man den Buchstaben E durch zwei Striche II bezeichnet. In der vierten Zeile nach Quartus ist der Raum frei geblieben.

Das dritte Denkmal, von Tuffstein, ist von gleicher Grösse und Verzierung wie das zweite, aber aus einer spätern Zeit, wie die Formen des M, A, E und T beweisen. Die Schrift der ersten und dritten Zeile ist sehr abgerieben und daher schwierig zu deuten. Nach Delhovens Abschrift heisst sie

I	I	L	I	R	V
M	Λ	R	C	V	
ET	·	Λ	I	V	▨▨▨
V	S	I	L	M	

Die erste Zeile enthält ohne Zweifel den Namen einer uns unbekanntes topischen Gottheit, welcher das kleine Denkmal zwei Männer weihten, die nur einen Namen haben, wie dies bei Sklaven der Fall ist, Marcus et

Atius, wie vielleicht gelesen werden kann. Die vierte Zeile enthält die gewöhnliche Dedicationsformel. Wenn in der ersten Zeile das R als B gelesen werden könnte, so liesse sich etwa Ifibus oder ein ähnlicher Name herausbringen, aber der Buchstabe R steht deutlich da. Vielleicht gelingt die Entzifferung einem kundigen Hermeneuten nach einer genauen Besichtigung des Steins an Ort und Stelle. Soviel steht aber fest, dass alle drei Steine zu einem Nymphäum gehörten, das auf einer kleinen Sandinsel des Rheines oder eines Rheinarmes stand, wie die Localität uns anzunehmen berechtigt. Es kann hierbei noch bemerkt werden, dass das niederrheinische, von

Römern besetzte Germanien nur wenige Denkmäler des Nymphencultus aufzuweisen hat, denn die vorhandenen gehören meistens dem oberrheinischen und südgermanischen Gebiete an¹⁵⁾. In den niederrheinischen und von keltischer oder von belgisch-germanischer Bevölkerung bewohnten Landschaften Hollands, Belgiens und der Rheinprovinz finden wir statt der Nymphen die keltischen Genien und topischen Götinnen, welche Matres, Matronae, auf römisch Iunones heißen¹⁶⁾. Diese Muttergöttinnen sind mit den Nymphen der Römer und Griechen ihrem Wesen nach nahe verwandt, denn auch sie sind, wie jene, Gottheiten des fließenden Wassers und der Quellen, ohne welche das physische Leben überhaupt und die agrarische Fruchtbarkeit im Besonderen nicht gedeihen kann, Spenderinnen des Erntesegens, wie ihre gewöhnlichen Attribute, Füllhörner und Schalen mit allerlei Früchten andeuten.

Wenn es mir gelungen ist, durch diese Zeilen die Aufmerksamkeit der Alterthumsfreunde auf das bisher wenig beachtete Dormagen, dessen Boden gewiss noch manches für die Culturgeschichte des Rheinlandes wichtige Denkmal dem eifrig suchenden Forscher aufbewahrt, zu lenken, so ist der Zweck dieser Mittheilungen vollkommen erreicht.

Fiedler.

15) In Steiner's Corpus Inscriptt. n. 175. 302. 320. 338. 994 finden wir Nymphen-Steine aus Alzei, Mombach bei Mainz, Castel, Amorbach und Metz.

16) S. Jahrbücher des Vereins H. XI, S. 142 ff.